

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Rüpke, Jörg
Title: "Häusl, Maria (Hg.), *Tochter Zion auf dem Weg zum himmlischen Jerusalem: Rezeptionslinien der „Stadtfrau Jerusalem“ von den späten alttestamentlichen Texten bis zu den Werken der Kirchenväter*"
Published in: Zeitschrift für Religionswissenschaft: Fachzeitschrift der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft (DVRW)
Berlin: De Gruyter
Volume: 20 (2)
Year: 2012
Pages: 282 - 283
ISSN: 0943-8610
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1515/zfr-2012-0010>

The review is used with permission of [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team



Maria Häusl (Hg.), *Tochter Zion auf dem Weg zum himmlischen Jerusalem: Rezeptionslinien der „Stadtfrau Jerusalem“ von den späten alttestamentlichen Texten bis zu den Werken der Kirchenväter.* Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung in Geschichte, Kultur und Literatur 2. Leipzig: Universitätsverlag, 2011. 269 S. ISBN 978-3-86583-526-0. € 19,00.

Der vorliegende Band ist eher eine Monographie, deren Abschnitte von vier Autorinnen verantwortet werden, denn ein „Sammelband“. Hildegard König, Johanna Rautenberg, Christine Hoffmann und die Hg. rahmen drei Untersuchungen zur Jerusalem-Figur im Buch Tobit, in Baruch und im Galater-Brief durch diachrone Untersuchungen. Diese reichen einmal von den Propheten bis ins 2. Jh. n. Chr., konzentrieren sich einmal auf den Apologeten Justin, Irenäus von Lyon und Clemens von Alexandrien in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts und bemühen sich zum letzten um einen Vergleich aller dieser Texte. Hier im Schlussteil wird eine Systematisierung erreicht, die die literarische Rede von

Jerusalem in die Aspekte „Stadt“, „eschatologischer“ Ort/Ziel, „weibliche Figur“ als Mittlerin und „kollektive Größe“ (Einwohner, Kirche) differenziert (243).

Der Systematik droht die Chronologie verloren zu gehen. Wie viele der Einzelanalysen deutlich machen, liegt die Attraktivität der Rede von Jerusalem in sehr unterschiedlichen Traditionen begründet. Das betrifft die Figur der Stadtgottheit, wie sie als mauerbekrönte Figur in der hellenistischen Ikonographie präsent, aber literarisch im Alten Orient längst vorgebildet ist. Das betrifft die Rede über den Zentralort einer politischen und kulturellen Großgruppe, aus der Perspektive des Umland-Bewohners wie des Städters. Spezifischer dann – und diese Spezifik wäre bei mehr Gewicht auf der komparativen Komponente deutlicher geworden – sind die Möglichkeiten, die das kontingente historische Geschick der jüdischen Stadt Jerusalem mit ihrer Zerstörung durch die Babylonier wie die Römer eröffnete. Gerade aus der letztgenannten Eroberung scheint die apokalyptische Literatur und die jüdisch-christliche Literatur des 2. Jh. (4 Esra, Offenbarung des Johannes, Sibyllinische Orakel) eine immer eindringlichere Nutzung des Motivs gewonnen und den Stadtraum eines imaginierten, himmlischen Jerusalems als Reflexionsinstrument für den gegenwärtige Zustand einer vielfach durchaus integrierten Leserschaft genutzt zu haben. Hier wäre in einer Schärfung der historischen Kontextualisierung sicher noch über die Ergebnisse des Bandes hinauszukommen.

Leider zu schnell abgelehnt und pauschal als „gnostisch“ qualifiziert wird jene Nutzung des weiblichen Jerusalems als einer weiblichen Gestalt Gottes (wie die Sophia oder die Shekina), die ontologische und soteriologische Spekulationen über das Verhältnis von Gott und Welt erlaubt.

Jörg Rüpke: Erfurt, Email: joerg.ruepke@uni-erfurt.de